



Dem Beispiel der „Einsteins“ folgen Bamberger Psychologe fordert mehr Qualität in der Forschung

Mehr Qualität statt Quantität in der Forschung. Dies fordert Prof. Dr. Claus-Christian Carbon vom Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie der Universität Bamberg in einem Beitrag für das renommierte Wissenschaftsmagazin *Science*. Bei der Vergabe von Fördermitteln durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sei bisher vor allem die Menge der Publikationen der Antragsteller ein ausschlaggebender Faktor gewesen. Nur so habe man die Leistungsfähigkeit vergleichen und Unternehmen bei der Entscheidungsfindung unterstützen können.

Nichts desto trotz übersieht dieses Vorgehen, laut Carbon, einen entscheidenden Punkt: den Inhalt der Forschung. „Das Bedeutende der ‚Einsteins‘ der Wissenschaftsgeschichte war sicherlich nicht die Quantität ihrer Publikationen, sondern die Qualität ihrer Forschungsansätze“, so der Psychologe.

Tatsächlich hat die DFG vor kurzem ihre Politik der Forschungsbewertung fundamental geändert: Um der Flut von wissenschaftlichen Arbeiten und dem Trend der Quantifizierung Einhalt zu gebieten, beschränkt die DFG die maximale Anzahl von Publikationen, die einer Evaluation unterzogen werden können. So können künftig Bewerber für Forschungsprojekte nur noch fünf ihrer wichtigsten Publikationen angeben; außerdem können in Abschlussberichten DFG-geförderter Projekte maximal zwei Publikationen pro Jahr als Rechenschaftsgrundlage eingereicht werden, erklärt Carbon.

„Natürlich kann nicht jeder Antrag eine Relativitätstheorie sein. Aber wir müssen uns mehr auf die Qualität als auf die Quantität konzentrieren, wenn wir das intellektuelle Kapital der Welt verbessern wollen.“

KOMMUNIKATION /
COMMUNICATIONS
Medienkontakt
Rainer Schönauer

Kapuzinerstraße 16
96047 Bamberg
Tel. +49 (0)951 / 863-1023
Fax +49 (0)951 / 863-4021
medien@uni-bamberg.de
www.uni-bamberg.de